

## STANDPUNKT

# Faule Ausreden

Stellungnahme des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes zur BDS-Kampagne

Wir Schweizer Juden sind mit Israel aus historischen, religiösen und kulturellen Gründen eng verbunden. Kritik an der Politik Israels ist selbstverständlich erlaubt. Mit Aufrufen, Produkte, Wissenschaftler und Kulturschaffende allein deswegen zu boykottieren, weil sie aus Israel kommen, wird versucht, Israel auszugrenzen. Dagegen wehren wir uns! Solche Boykottaktionen sind fauler als die israelischen Orangen, die die Boykotteure nicht gekauft haben. Und faul sind auch die Ausreden der Boykotteure, es gehe ihnen nur um Frieden und Menschenrechte. Wir fragen uns: Weshalb wird nur Israel an den Pranger gestellt, wo es doch unzählige Staaten auf der Welt gibt, in denen die Menschenrechte in viel grösserem Mass missachtet werden? Der Nahostkonflikt taugt nicht für Schwarz-Weiss-Malerei mit eindeutigen Täter- und Opferzuschreibungen, wie uns die Initianten der Boykottaktionen weismachen wollen: Die Realität ist doch viel komplexer. Es geht nicht an, dass Israel einseitig dämonisiert und alleine als konflikttreibende Partei dargestellt wird und jetzt auch noch einseitig boykottiert werden soll.

Letztlich treffen Boykotte israelischer Produkte auch die palästinensische Zivilbevölkerung. Die Boykotteure müssten zudem konsequenterweise auch ihre Handys und PCs

verschrotten. Darin steckt nämlich massenweise israelisches Know-how. Wieso will BDS ausgerechnet israelische Künstler und Akademiker ausgrenzen, sind es doch gerade häufig diese, die sich für den Ausgleich zwischen Israelis und Palästinensern einsetzen? Einer Friedenslösung nützen solche Aktionen nicht. In erster Linie werden damit nämlich nur die Extremisten auf beiden Seiten gestärkt.

Letztlich enttarnen sich diese Aktionen als Provokation und Propaganda. Weshalb unterstützen dann gerade jene, die behaupten, im Namen des Friedens und der Menschenrechte zu handeln, solche Aktionen kritiklos? Wir wissen es nicht. Können diese Menschen nicht verstehen, dass Forderungen nach einem Boykott Israels als totale Ausgrenzung des jüdischen Staates – notabene des einzigen demokratischen Rechtsstaates der Region – verstanden werden? Diese angeblichen Freunde des Friedens scheinen auch nicht zu verstehen, dass Boykottaktionen gegen Israel angesichts der Boykottaufufe der Nazis gegen die Juden an düstere Zeiten aus der Vergangenheit erinnern. Gerade von Vertretern der Linken hätten wir mehr Feingefühl und Geschichtsverständnis erwartet.

HERBERT WINTER, PRÄSIDENT SCHWEIZERISCHER ISRAELITISCHER GEMEINDEBUND

## STANDPUNKT

# Gewaltlos widerständig

Stellungnahme der Organisation Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden zwischen Israel und Palästina (JVJP) zur BDS-Kampagne

Angesichts der seit Jahrzehnten andauernden Besatzung und Diskriminierung der palästinensischen Bevölkerung begrüsst die JVJP den gewaltfreien Widerstand, wie ihn die palästinensische Zivilgesellschaft mit der BDS-Kampagne lanciert hat. BDS wird auch von israelischen GegnerInnen der Besatzung unterstützt. Dennoch hat sich die JVJP Schweiz dem allgemeinen Boykott gegen Israel nicht angeschlossen, sondern unterstützt lediglich einen Boykott gegen die Besatzung.

Die Kampagne stellt uns alle vor das Dilemma, einerseits den legitimen palästinensischen Widerstand zu unterstützen und andererseits nicht antisemitisch zu agieren. Auch deshalb braucht es eine sorgfältige und differenzierte Debatte. Im Fokus der JVJP steht die illegale Besatzung und nicht der Staat Israel an sich. Wir befürworten konkrete Kampagnen zum Boykott von Waren, die von israelischen Firmen in den besetzten Gebieten produziert werden, sowie Aufrufe zum Investitionsstopp. Ebenso befürworten wir Aufrufe an Staaten, Druck auf Israel auszuüben, insbesondere Vorstösse zur Beendigung der Rüstungszusammenarbeit.

Im Aufruf, der der WOZ beilag, gibt es einige Passagen, die uns Mühe bereiten. Das Editorial beginnt mit dem Satz: «Die PalästinenserInnen haben einfach Pech, an der

Existenz Israels ist nicht mehr zu rütteln.» Die AutorInnen müssen sich die Frage gefallen lassen, was sie im Klartext meinen. Der erste Punkt der Forderungen der BDS-Kampagne verlangt die «Beendigung der Besatzung und Kolonisation des gesamten arabischen Landes». Ob mit dem «gesamten arabischen Land» die Grenzen von 1967 oder aber diejenigen vor der Gründung des israelischen Staates gemeint sind, bleibt offen. Als unüberlegt werten wir den Hinweis, dass sich der Aufruf «nicht gegen die Juden/Jüdinnen als solche» richtet. Uns irritiert der Zusatz «als solche». BDS-Massnahmen sind legitime Mittel, die jedoch eindeutige Ziele brauchen. Bei einem allgemeinen Boykott israelischer Produkte graut uns vor antisemitischen TrittbrettfahrerInnen. Gleichzeitig verurteilen wir die Taktik offizieller jüdischer Institutionen, Kritik an Israel und gewaltfreien Widerstand mit dem Vorwurf des Antisemitismus abzuwehren. Mit ihrem Schweigen zur Besatzung und zu den massiven Versuchen, israelische und palästinensische Friedenskräfte mundtot zu machen, werden jene Institutionen zu Komplizen der zunehmenden Apartheidisierung in Israel, gegen die die JVJP in Verbundenheit mit anderen kritisch-jüdischen Kräften ankämpft.

www.jvjp.ch